

Zeitschrift: Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 36 (1970)

Heft: 1-2

Artikel: Katastrophenhilfe : aber wie?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-364508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gung aufzubauen. Aber anders als bei der Armee, die der Bund bezahlt, ausrüstet, organisiert, ausbildet und direkt bestimmt, muss die Chance weit unten wahrgenommen werden, und die Aufgabe zu erfüllen ist primär Sache der Gemeinden und Kantone. Dort ist die Beziehung zwischen Souverän und Behörden eng; sie stehen in Tuchfühlung. Der Souverän verlangt von seinen Behörden das, wovon er überzeugt ist, dass es getan sein muss.

Die Rolle des Zivilschutzes im Rahmen der Gesamtverteidigung im heutigen Zeitpunkt, am Beginn, ist

vor allem die, dafür zu sorgen, dass der Souverän will: indem er informiert, Wissen vermittelt, Fertigkeiten verschafft. Indem er ausbildet. Ohne diesen gesetzlichen Auftrag umfassend und kontinuierlich zu erfüllen, bleibt der Zivilschutz eine Totgeburt und die Gesamtverteidigung ein Torso. Die Hauptanstrengung, die zu unternehmen ist, hat dabei, wie überall, der Kaderausbildung zu gelten. Eine unvoreingenommene Betrachtung der Dinge, wie sie heute stehen, dürfte weitherum Anlass geben, die Akzente neu zu setzen.

Katastrophenhilfe — aber wie?

Der Bundesrat hat die Schaffung einer Zentralstelle für die Entwicklung und die Koordination einer wirksamen Katastrophenhilfe beschlossen und mit dieser Aufgabe das Bundesamt für Zivilschutz betraut. Bekanntlich erfolgte der Anstoss zu diesem Erlass durch eine Motion, welche die Schaffung einer aktionsfähigen nicht bewaffneten Hilfstruppe — ähnlich den UNO-Blauhelmen — für Katastrophenfälle zum Gegenstand hatte. Es wird allerdings noch lange dauern, bis eine solche Hilfstruppe unter der Schweizerflagge über die Grenze marschieren kann. Das mag diejenigen enttäuschen, welche hier eine Gelegenheit erblickten, den Gedanken des Zivildienstes zu aktivieren sowie Einsatzmöglichkeiten für Dienstverweigerer zu schaffen, und sie werden erklären, dass die Motion nur zum kleinsten Teil erfüllt sei. Bei näherem Zusehen muss man aber erkennen, dass sich der Bundesrat für eine bedeutend weiter gehende Lösung entschlossen hat. Denn das Abstimmen der vorhandenen und neu aufzubauenden Hilfsorganisationen im Lande selbst bis zu einem Grade, der schnellen und wirkungsvollen Ein-

satz gewährleistet, ist eine langwierigere und heiklere Aufgabe, als es die Rekrutierung und Ausbildung eines Freiwilligenkorps zur Hilfsleistung im In- und Ausland wäre.

Bestehende Organisationen — Zivilschutz

Es bestehen bei uns manche sehr aktive Hilfsorganisationen, eine jede mit ihrer speziellen Aufgabe, ihrer Tradition und einem gewissen Prestige. Mit der Brandbekämpfung befassen sich die Feuerwehren, Sanitätsdienste aller Art leisten die Samaritervereine (über 100 000 Mitglieder). Vielerorts ist die für den Ordnungsdienst prädestinierte Polizei zudem für Spezialaufgaben der Bergung ausgerüstet. Mit der Obdachlosenhilfe bestens vertraut ist das Rote Kreuz mit seinen Helferequipen. Daneben gibt es unzählige private Helfergruppen, grössere und kleinere, von der Schweizer Rettungsflugwacht bis zu vereinzelt Unentwegten wie z. B. den Haltern von Katastrophenhunden, deren Tätigkeit in letzter Zeit vermehrte Aufmerksamkeit gefunden hat. Praktisch



Modell einer städtischen Katastrophenlage nach Bombenangriff. Eine typische Aufgabe des örtlichen Zivilschutzes. Katastrophenhelfer kommen jedoch in den wenigsten Fällen im eigenen Wohngebiet zum Einsatz. Allein dieser Umstand wirft Probleme auf, denen nur eine geschulte Führung gewachsen ist, die klar zu disponieren und koordinieren vermag.



Schon näher der Wirklichkeit: Übung des Zivilschutzes im künstlichen Trümmergelände. Viel guter Wille und technisches Können werden dabei bewiesen. Der am Modell erreichte Erfolg darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, welche Schwierigkeiten im Katastrophenfall zu überwinden sind, bevor es überhaupt zum Einsatz kommt.

alle eben erwähnten Aufgaben stellen sich nun auch dem Zivilschutz. Dadurch waren seine Organisatoren von Anfang an gezwungen, sich mit der Koordination all dieser Mittel zu beschäftigen und Richtlinien auszuarbeiten. Insofern lag es nahe, das Bundesamt für Zivilschutz mit der Schaffung einer Koordinationsstelle für Katastrophenhilfe zu beauftragen. Nur geht der Zivilschutz bei der Lösung seiner eigentlichen Aufgabe von einer kriegsbedingten Situation aus, die zur Dezentralisation zwingt. Katastrophenhilfe jedoch versteht sich unter friedensmässigen Verhältnissen, wo allein eine zentrale Führung imstande ist, die relativ kleinen Mittel und die wenigen Spezialisten schnell und konzentriert zum Einsatz zu bringen. In diesem Punkte werden sich die grundlegenden Dispositionen unterscheiden müssen.

Erfahrungen

Man würde annehmen, dass die kriegsversehrten Länder enorme Erfahrungen in Katastrophenhilfe aufzuweisen hätten. Solche Erfahrungen wurden natürlich im Uebermass gemacht, aber sie wurden nur zu einem geringen Teil festgehalten und systematisch ausgewertet. Wohl ist das Modell des Vorganges zur Genüge bekannt, aber die Fülle der Aufgaben, wie sie ein Ernstfall stellt, das Ineinanderspielen der Mittel unter dem Druck einer bitteren Wirklichkeit, das sind Dinge, die neu durchdacht und erarbeitet sein wollen. Das Amt für Zivilschutz hat hierin beachtliche Vorarbeit geleistet. Wie aber steht es mit unseren eigenen Erfahrungen?

Mattmark und Dottikon

Es gab leider auch bei uns in letzter Zeit Unglücksfälle, welche die Grössenordnung von Katastrophen

erreichten. Wir erinnern uns an Mattmark und an Dottikon. In beiden Fällen kam es nachträglich zu Kontroversen, und es blieb hier wie dort der Eindruck zurück, dass zwar viel guter Wille, aber wenig und zu spät einsetzende Koordination am Werke gewesen waren. Es wurden Fehler gemacht, und es sollte nun aus diesen Fehlern gelernt werden. Deshalb ist zu hoffen, dass sämtliche Akten dieser Katastrophen uneingeschränkt der neugeschaffenen Koordinationsstelle zur Auswertung übergeben werden, damit diese tragischen Ereignisse wenigstens insofern von Nutzen sind, als daraus neue, wirklichkeitsnahe und auf unsere Verhältnisse abstellende Modellfälle geschaffen werden können, an denen sich unsere zukünftigen Koordinatoren bilden können.

Dokumentation und Forschung

Damit Ernstfälle nicht ungenügend und Experimente nicht unverarbeitet bleiben, wird man sich intensiv mit Dokumentation und Forschung zu beschäftigen haben. Dass hierbei die psychologischen Aspekte, menschlich — allzumenschliches Verhalten und seine Auswirkungen, mit berücksichtigt werden müssen, ist von entscheidender Bedeutung. Denn die Technik und der gute Wille reichen im Katastrophenfall nicht aus, es muss auch ein geistiges Klima geschaffen und erhalten werden, welches die eingesetzten Kader befähigt, die schwer belastende (weil nur selten Erfolg bringende Katastrophenhilfe ohne nervliches oder charakterliches Versagen durchzustehen. Wenn wir über einen Stab derartig ausgebildeter und zur Führung unter schwersten Bedingungen befähigter Leute verfügen, werden wir die Frage prüfen können, ob und in welchem Masse Katastrophenhilfe dem Ausland angeboten werden soll.

Text: Urs Ochsenbein

Aufnahmen: J. H. Bruell

68 000 Wehrmänner im ausserdienstlichen Einsatz

Rapport der Präsidenten der militärischen Dachverbände in Bern

H. A. In der Kaserne Bern fand im Dezember erstmals ein Rapport statt, der die Präsidenten der über 30 militärischen Dachverbände und Organisationen vereinigte, die sich in unserem Lande der freiwilligen ausserdienstlichen Tätigkeit annehmen. Der allseits begrüßte Rapport wurde von der Sektion für ausserdienstliche Tätigkeit im Stab der Gruppe für Ausbildung im EMD organisiert. Der Chef der Sektion, Oberst Hans Meister, konnte dazu den Präsidenten des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen, Walter Siegenthaler, den Präsidenten des Zentralkomitees des Schweizerischen Schützenvereins, Oberst Burckhard, den Direktor der Eidgenössischen Turn- und Sportschule, Oberst Kaspar Wolf, und Oberst Ernst Anliker als Vertreter der Militärdirektion des Kantons Bern begrüßen. An der Tagung vertreten waren auch die Dienststellen des

EMD. Die durch die Lieferung von Material, Waffen, Munition und Fahrzeugen mit der Tätigkeit der militärischen Verbände eng verbunden sind. Der Rapport diente einem würdigenden Rückblick auf die Arbeit des Jahres 1969, der Bekanntgabe der Richtlinien für das Jahr 1970 und einer Aussprache über Kritiken und Vorschläge für die Verbesserung des ausserdienstlichen Einsatzes. In einem Schlusswort würdigte der Ausbildungschef der Armee, Oberstkorpskommandant Pierre Hirschy, die grossen Leistungen der Verbände im Dienste der Ausbildung der Armee, um zu unterstreichen, dass gute Arbeit auch beste Werbung ist, die auch den Jungen imponiert und sie zur Mitarbeit ansport.

Hoher Stand des ausserdienstlichen Einsatzes

Im Jahre 1969 beteiligten sich an 708 Veranstaltungen, die durch die militärischen Verbände durchgeführt wurden, 68 224 Wehrmänner aller Grade und